

Matthäus 6,1-18

Habt acht!

„Habt acht!“ so beginnt J. A. Bengel seine Auslegung zu Mt 6. Wir kennen das Lied von Allendorf „Herr, habe acht auf mich“, wohl wissend, dass der Mensch von Gott her „gerissen“ werden muss, um in seine Herrlichkeit einzugehen. So Recht der Liederdichter hat, so Recht hat auch Bengel mit seiner Überschrift: „Habt acht“.

Es geht um die rechte und falsche Frömmigkeit. Die Bereiche Almosen geben, Beten und Fasten waren Grundpfeiler der jüdischen Frömmigkeit. Dies ist bis heute so.

Wir mögen in Gefahr sein, uns beim Lesen schnell auf die Seite des Richters zu stellen: „So waren die Pharisäer“. Ich meine jedoch, dass wir die Seiten wechseln müssen, um zu fragen, wo wir betroffen sind.

Wie gebe ich? (2-4) - Für den Nächsten

Es war üblich, bevor ein Jude einen größeren Betrag opferte, vor ihm her zu gehen und in die Posaune zu blasen: Es sollte öffentlich gemacht werden. Jesus setzt dagegen: Wer seine Belohnung, d.h. ein zusätzliches, uneinklagbares Geschenk Gottes, bekommen will, der darf sich nicht auch schon irdischen Lohn abholen wollen. Jesus weiß um die Gefahr, dass Menschen um der Ehre willen geben. Er lehnt das Geben nicht ab, sondern stellt es ins rechte Verhältnis.

Wie bin ich mit Gott verbunden? (5-15) - Auf Gott zu

Damals galt es Gebetszeiten einzuhalten. So konnte man Menschen in aller Öffentlichkeit sehen, die beteten. Jesus spricht nicht gegen das öffentliche Beten (vgl. Mt 18,19), sondern er will das Gebet wieder zu dem machen, was es eigentlich sein soll. Luther sagte dazu: „Das Gebet ist das Reden des Herzens mit Gott!“ Hier liegt der Schlüssel zum rechten Beten. Nicht was die anderen sagen, denken oder tuscheln, sollte uns beschäftigen, sondern die Frage, wie ich und dass ich im Gebet vor Gott trete. Bevor ich in Gefahr gerate, vor meinen Mitmenschen zu beten, sollte ich den Ort suchen, der fürs Gebet vorgesehen ist: damals das stille Kämmerlein oben auf dem Dach (vgl. Apg. 10,9 im Gegensatz dazu 2.Sam.11,2). Heute der Ort, an dem ich mich ganz auf Gott einlassen kann.

Wie lebe ich? (16-18) - Für mich

Fasten – im evangelischen Bereich lange aus der Mode gekommen – wird wieder aktuell. Was soll das Fasten? Auch hier geht es nicht um die Frage der Rettung! Es geht auch nicht um den (unmöglichen) Versuch, in sich hineinzuhören, um Göttliches in sich zu finden (östliche Religionen). Das Fasten ist eine Hilfe zur Konzentration, ein Ausdruck der Buße (2.Sam 12,16; Dan 9,3), und es hängt damit engstens mit dem Gebet zusammen. Jesus

kritisiert das öffentliche, auf „bekannt werden“ bezogene Fasten. Fasten führt vor Gott und nicht in mich hinein (V. 18!)

Die Gebetshilfe (9-13) - Für uns

Die Frage nach dem rechten Gebet (vgl. Lk 11,1) beschäftigt uns Christen (Röm 8,26): Jesus Christus selbst aber zeigt uns das rechte Beten: „Unser Vater“ ist der Leitbegriff, der das Gebet durchzieht. Gerade auch dort, wo Gott uns als der HERR begegnet (Er ist der Heilige, er ist es, der kommen wird, die Christen zu erlösen. Sein Wille ist ausschlaggebend.), ist er unser Vater. Dies wird besonders deutlich in den Bitten ums tägliche Brot (vgl. auch Joh 6,35), der Vergebung und der Bewahrung vor Versuchung. Interessant die ursprüngliche Aussage von Vers 12: „wie auch wir vergeben haben unsern Schuldigern“. Dort wo ich vergeben habe, kann auch mir vergeben werden. Unversöhnlichkeit zwischen mir und meinem Schuldiger steht auch zwischen mir und Gott.

Zusammenfassend: Es geht Jesus um die wahre Gerechtigkeit. Wer Mt 6,33 verinnerlicht, der wird begreifen, was Gott für ihn tat und was des Christen Reaktion ist.

Fragen zum Gespräch:

- Was würde Jesus zu unserem „Almosen geben“ sagen?
- Wie kann unser einsames und gemeinsames Beten fruchtbar werden?
- Warum ist vergeben so schwer?

Lieder: 614, 278, 410, 411, 421, 443

Gottfried Holland, Freudenstadt